



CAMPUS DELICTI



Auf ein Neues

5

Wohnungsnot

8

Basta AstA

10

Spämer

Universitäres

Die neue CampusDelicti-Redaktion stellt sich vor.....	4
Ankommen in Düsseldorf.....	5
The same procedure as every year.....	6
Wenn das Studium vor dem Mietvertrag beginnt.....	8

Hochschulpolitik

Erasmus-Programm in Gefahr?.....	7
Düsseldorfer Erklärung	9
Basta mit AStA?	10

Kultur

Filmfest-Flashmob.....	11
Rebeldías posibles	12
Umgeschaut	14
Editorial	3
Sudoku.....	3
Der AStA informiert.....	15
Veranstaltungen.....	16



Impressum

Redaktion:
Gordon Binder
Samir Colic
Eva Fischer
Tobias Freese (V.i.S.d.P.)
Lino Schneider-Bertenburg

Layout:
Regina Mennicken

Bilder:
Ute Engemann
Tobias Freese
Samir Colic

Kontakt:
Pressereferat des AStA der Heinrich-
Heine-Universität Düsseldorf
Universitätstr. 1
Gebäude 25.23.U1.58
E-Mail: pressereferat@asta.hhu.de
Telefon: 0211 8113290

Auflage:
2500

Titelbild:
Tobias Freese

Druck:
Universitätsdruckerei

Die CampusDelicti erscheint
wöchentlich

Liebe Leserinnen und Leser

„Die Bäume stripfen wieder und der Sommer ist vorbei!“ singen Kraftklub und ich glaube diese Zeile spricht vielen von uns so – oder so ähnlich – ein Stück weit aus der Seele. Der Sommer, der ja zumindest hier in Deutschland kaum einer war, ist Geschichte und das Wintersemester 2012/13 an der Heinrich-Heine-Uni wird eingeläutet.

Unsere Redaktion erlebt keinen Herbst, sondern eher einen Frühling. Da die komplette Redaktion nach dem letzten Semester ihren Dienst hier bei der CampusDelicti quittiert hat, lest ihr in dieser ersten Ausgabe des neuen Semesters Artikel von unserer neu gegründeten Redaktion. Wer genau hier für euch berichtet und kommentiert, seht ihr, wenn ihr umblättert.

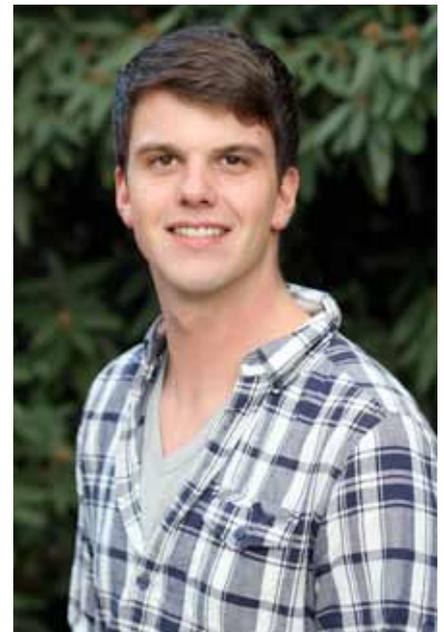


Bild: Ute Engemann

Was erwartet euch sonst noch in dieser Ausgabe?

Eva hat sich unter den neuen Erstis umgehört (Seite 6) und berichtet auch selbst über ihre ersten Gehversuche in Düsseldorf (Seite 5) und bei uns an der Heinrich-Heine-Uni – zwischen Bolkerstraße und Hörsaal.

Umgeschaut hat sich Redakteur Lino und das nicht nur in seiner gleichnamigen Rubrik auf Seite 14, sondern auch beim Erasmus-Programm, bei dem offenbar das Geld knapp wird – Seite 7.

Gordon erklärt euch auf Seite 9 kurz, was es mit der „Düsseldorfer Erklärung“ auf sich hat und Samir kommentiert die die alle Jahre wiederkehrende Wohnungssituation auf Seite 8.

Tobias hat sich im spanischen Protestieren geübt und weiß, warum letzten Donnerstag auf dem Campus getanzt wurde – Seite 12 und 13.

Viel Spaß beim Lesen unserer ersten (und insgesamt schon 385.) Ausgabe der CampusDelicti und einen guten Start ins Wintersemester wünscht euch,

Tobias Freese

2						9	5	1
								7
8	7	6			5	2		
3		4		2	8			
						5		9
		5			1	3		4
	2			8	4		1	
				1			9	8

			8	1	5			
	5						7	6
	3		2					
							9	8
2				5				
4	7	3			2			
	8	1	3			4		2
		4				1		9
		5		2	4			

Die neue CampusDelicti-Redaktion stellt sich vor...



Bild: Ute Engemann

Gordon Binder

Kommt aus:
Solingen

Studiert an der HHU:
Geschichte & Germanistik

Wenn ich gerade nicht für die CD schreibe, spiele ich Schlagzeug oder arbeite anderweitig an Artikeln

Geht immer:
Eine Runde FIFA13 an der Konsole und ein gutes Fußballspiel auf dem Rasen

Geht gar nicht:
Verspätungen der Deutschen Bahn ;)

Samir Colic

Kommt aus:
Solingen

Studiert an der HHU:
Philosophie und Politikwissenschaften

Wenn ich gerade nicht für die CD schreibe, dann trink ich Bier im Iran.

Geht immer:
Tom and Jerry und Prince of Bel Air in Boxershorts gucken!

Geht gar nicht:
Humor, Ironie und Satire.

Eva Fischer

Kommt aus:
Bayreuth

Studiert an der HHU:
Sozialwissenschaften

Wenn ich gerade nicht für die CD schreibe, bin ich wahrscheinlich gerade auf Erkundungstour in Ddorf unterwegs auf der Suche nach den schönsten Ecken der Stadt, Musik, Kunst, Kultur, Events und coolen Leuten.

Geht immer:
reisen, tanzen, Kaffee, spontane Aktionen, kreativ sein

Geht gar nicht:
Intoleranz, Ignoranz, Langeweile, Engstirnigkeit

Lino Schneider-Bertenburg

Kommt aus:
Solingen

Studiert an der HHU:
Geschichte und Politikwissenschaften

Wenn ich grade nicht für die CD schreibe, beschäftige ich mit etwas anderem

Geht immer:
Dostojewski

Geht gar nicht:
Tee mit Kugeln drin

Tobias Freese

Kommt aus:
Münster

Studiert an der HHU:
Medien- und Kulturwissenschaften

Wenn ich gerade nicht für die CD schreibe, bin ich wahrscheinlich irgendwo im Ausland.

Geht immer:
Spontan für ein Wochenende weg, ein Abend mit lateinamerikanischen Filme aus der Videothek meines Vertrauens

Geht gar nicht:
Mein launisches Handy, das sich öfter aufhängt als ein alter Windows-95-Rechner

Ankommen in Düsseldorf

Als ich mich an einem viel zu frühen Freitagmorgen zum allerersten Mal auf den Weg nach Düsseldorf begeben will, weint der Himmel über meiner Heimatstadt Bayreuth. Riesige Gewitterwolken sind über Nacht heraufgezogen und lassen die kleine, oberfränkische Festspielstadt nun zu einer verregneten, düsteren Kulisse werden. Nur vereinzelt begegnen mir finster dreinblickende Gestalten auf der Straße, als ich zu dem Treffpunkt laufe, an dem mich meine Mitfahrgelegenheit aufgabelt.

Im krassen Gegensatz zu der depressiven Stimmung, die klein Bayreuth in diesen freitäglichen Morgenstunden zu verbreiten versucht, bin ich selbst jedoch in Höchstform. „Nix wie weg hier!“, denke ich mir nur, schwinde mich auf den Beifahrersitz und auf geht's Richtung Rheinland.

Nicht einmal die achtstündige Fahrt inklusive zwei Stunden Stau können mir die Laune verderben, denn heute gilt es die Stadt kennen zu lernen, in der ich voraussichtlich ein paar Jährchen verbringen werde.

Das metropolenartige Dorf am Rhein empfängt mich überraschend mit strahlendem Sonnenschein und einer entspannten Masse von Menschen, über die Straßen der Altstadt flanierend und Kaffee trinkend.

Trotz der legendären Schickmicki-Meile „Kö“, dem großem Bankenviertel und riesigen Bürokomplexen hat Düsseldorf doch etwas sehr sympathisches an sich, finde ich sofort. Ich kann nicht genau sagen, ob es die wirklich schöne Rheinufersperrade ist, die vielen Parks und Gärten, das vielseitige kulturelle Angebot, die Schuldenfreiheit Düsseldorfs, die sich im Stadtbild niederschreibt, oder die Lebensart der Menschen?

Der Otto Normaldüsseldorfer scheint jedenfalls ein sehr entspannter Zeitgenosse zu sein... gesprächig, offen, gesellig und schon um zehn Uhr morgens für ein Gläschen Alt zu haben. Diese Angaben sind jedoch ohne Gewähr, denn wie viele Leute in den Bars und Kneipen auf der Bolkerstraße nun tatsächlich waschechte Düsseldorfer sind und wie viele Touris sich unter's Volk mischen, habe ich in meinen Recherchen zur Düsseldorfer Kneipenkultur noch nicht herausfinden können ;).

Als Bayerin aus kulturellen und als Studentin aus spartechnischen Gründen möchte ich an dieser Stelle, um noch kurz auf das typische ‚Gläschen‘ Alt einzugehen, eine Frage in den Raum stellen:

Ist DAS wirklich die Universalgröße eines Bierglases in Düsseldorf? Und: Warum?

Je länger ich durch die Straßen meiner neuen Heimatstadt schlendere und die rheinische Mentalität auf mich wirken lasse, desto mehr kann ich mir vorstellen, dass es sich hier gut leben lässt.

Allzu viel Zeit für ausgiebige Stadterkundungen bleibt mir jedoch nicht, denn die Wohnungssuche nimmt viel viel Zeit in Anspruch und so besteht mein Plan der folgenden Tage aus dem Verschicken unzähliger Mails an potentielle Vermieter/Mitbewohner, Wohnungsbesichtigungen und WG-Castings.

In den nächsten Wochen vergeht die Zeit wie im Flug und so finde ich mich nach ein paar mal Pendeln, noch mehr Wohnungsbesichtigungen, inoffiziellen Stadtführungen, gelegentlichem Couchsurfing und aktiven Recherchen zur Kneipenkultur auch schon auf dem Campus der HHU wieder, in der Rolle Ersti. Abgesehen von den Baustellen, dem dazugehörigen Lärm, unauffällig vor sich hin vegetierenden Hausfassaden und mir als ehemalige Kunst-LK-lerin nicht nachvollziehbaren Farbkombinationen an Geländern, Tischen und Bänken in diversen Fakultäten, erscheint mir das Gelände der Uni doch recht schön, gemütlich und wie ein Ort, an dem es sich gut studieren lässt.

Nachdem ich auf der Suche nach Zimmern und Gebäuden ein paar mal planlos auf dem Campus umhergeirrt bin, entdecke ich bald den Campusplan für mich, der seither mein ständiger Begleiter ist.

Nach der höchst informativen Einführungswoche für Erstis kann es nun endlich ‚richtig‘ mit dem Studium losgehen. Ich für meinen Teil bin schon gespannt darauf, was das erste Semester so hergibt, und natürlich darauf, was Düsseldorf noch so alles zu bieten hat.

In diesem Sinne, einen guten Studienstart an alle Erstis!

Bild: Tobias Freese

>> Der „Otto-
Normal-
Düsseldorfer“
scheint
jedenfalls
ein sehr
entspannter
Zeitgenosse
zu sein.. <<



The same procedure as every year

Die Wälder werden bunt, es gibt wieder Lebkuchen im Supermarkt, „der Herbstwind rüttelt die Bäume“, wie Heinrich Heine so schön sagen würde, ...UND: Es ist wieder Ersti-Zeit!

Ein neues Wintersemester bricht herein und mit ihm kommt ein ganzer Schwung dynamischer, junger Leute an die HHU - sage und schreibe mehr als 5200.

Wir haben uns umgehört und ein paar Erstsemester nach ihrem ersten Eindruck an der HHU befragt:

Bilder: Tobias Freese



„Behiye Sahin (20) aus Düsseldorf (studiert Germanistik und Geschichte): „Ich finde, es ist schon eine große Umstellung, plötzlich von der Schule an die Uni zu kommen. Nach der ersten Woche kann ich noch nicht viel sagen, ich lasse alles erst einmal auf mich zukommen. Ich war schon in der Mensa essen, habe aber den Vergleich zu anderen Unis und finde, dass es hier nicht so gut ist und auch etwas teuer. Bei Mama schmeckt’s eben doch am besten!“

Sarah Hallmann (20) aus Krefeld (studiert Germanistik und Philosophie): „Ich habe letztes Jahr Abi gemacht und hatte jetzt ein Jahr lang einen Nebenjob, glaube aber, dass mir ein Studium besser gefällt. Ich habe keine großen Erwartungen und lasse alles erst einmal auf mich zukommen. Am Anfang war alles ziemlich chaotisch und ungewiss, die Einführungsveranstaltung hat mir aber ganz gut gefallen.“



Malika Fachron (19) aus Düsseldorf (studiert Sozialwissenschaften): „Ich finde den Studiengang echt cool, aber die Atmosphäre unter den Studis ist noch etwas kühl. Die Düsseldorfer sind ja normalerweise schon eher offen und locker. Ich habe aber über die Facebook-Gruppe für Erstsemester schon einige Leute kennen gelernt und bin auch froh, Samira getroffen zu haben (s.Foto). Vom Studium an sich erwarte ich, dass ich meinen Horizont erweitern und viele neue Erfahrungen machen kann.“

Javier Montalvo (23) aus Madrid: (studiert Medien- und Kulturwissenschaften): „Ich habe vorher in Berlin ein BWL-Studium angefangen. Das war aber nicht das Richtige und jetzt bin ich hier. Ich finde es gut, dass es in unserem Studiengang so viele Praxismodule gibt. Da ich vorher noch nicht auf einer Campus-Uni war, erschien mir das Gelände der Uni erst einmal viel zu groß. Inzwischen gefällt es mir aber, weil man auch Leute aus anderen Fakultäten kennen lernt.“



Caspar Winkelmann (19) aus Wuppertal (studiert Medien- und Kulturwissenschaften): „Ich bin froh, dass ich hier meinen Wunschstudiengang studieren kann. Es ist echt gut, dass es in unserem Fach so viele Praxismodule gibt. Nach der ersten Woche kann ich noch nicht so viel sagen, da in den Einführungsveranstaltungen mehr oder weniger das gesagt wurde, was auch schon im Internet steht. Ich hoffe aber, das Studium wird spannend. Düsseldorf ist eine schöne Stadt und die Uni ist cool.“

Erasmus-Programm in Gefahr?

Finanzierungslücke im EU-Haushalt sorgt für Irritationen

Von Lino Schneider-Bertenburg

Das von EU-Geldern finanzierte Erasmus Programm ist ohne zusätzliche Mittel gefährdet.

Wie schon oft ist auch dieses Jahr ein Nachtragshaushalt nötig um die EU handlungsfähig zu erhalten. Ohne diesen könnte ungefähr ein Drittel des Geldes für das beliebte Austauschprogramm bis zum Ende des Jahres fehlen.

Von Seiten der EU erschien nun als Reaktion auf das starke Medienecho Anfang des Monats eine Erklärung von Haushaltskommissar Janusz Lewandowski, in welcher der für Haushalts- und

Finanzplanung zuständige Kommissar betonte er könne sich die Ablehnung von „Investitionen in unsere Jugend“ durch die Regierungen nicht vorstellen. Überdies kritisiert Lewandowski es sei für Finanzminister „relativ einfach Zahlen in einem Haushaltsentwurf durchzustreichen“.

Hintergrund für die Finanzierungslücke ist, dass die durch die Finanzkrise ausgelöste Schuldenkrise in Europa natürlich auch die Einkünfte der EU schmälert. Grade die stark betroffenen Länder scheuen daher zusätzliche Abgaben.

Lewandowski jedoch ist optimistisch, dass der Entwurf des „Be-

richtigungshaushaltsplans“ wie geplant am 23. Oktober vorgelegt werden kann. In diesem werden weitere Mittel gefordert werden. Im Falle der Bewilligung werden die Erasmus-Studenten auch weiterhin unterstützt. Somit wäre die Gefahr für dieses Jahr beseitigt. Falls Rat und Parlament wie im letzten Jahr die zusätzlichen Gelder nicht bewilligen, könnte sich auch eine Lösung anbahnen, bei der die Gelder auf den Haushalt des nächsten Jahres verschoben werden.

Jedes Jahr nutzen 200.000 Studierende Erasmus. Die HHU selber hat 140 Partnerschaften mit europäischen Universitäten.

Wenn das Studium vor dem Mietvertrag beginnt

Wohnungsnot in Düsseldorf

Von Samir Colic

Der Anstieg der Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt in Düsseldorf ist bereits seit Jahren bekannt. Die Mieten steigen, Provisionen für Makler kommen noch dazu. Viele Erstis müssen also nicht nur darauf achten, dass sie überhaupt eine Bleibe finden, sondern vielmehr eine, die auch bezahlbar ist. Zum Beginn des Studiums gibt es also gleich zwei Hürden zu nehmen – die der edukativen Orientierung und das Problem, einen günstigen Wohnraum zu finden.

Von der SPD-Landtagsfraktion wurden bereits im Sommer „kreative Lösungen“ gefordert. Diese seien durch Notunterkünfte in leerstehenden Gebäuden zu erreichen.

Eine ähnliche Initiative bietet das von den Asten der FH und HHU geleitete „Kellerkinder-Projekt“, welches bereits seit über 20 Jahren von der FH, und seit nun 2 Jahren auch von der Vertretung der HHU geboten wird. Die jeweiligen Studierendenvertreter bieten Notschlafplätze für Studis,

die noch keine eigene Wohnung in Düsseldorf gefunden haben. Zu diesen zählen beispielhaft Studierende, die in den letzten Nachrückverfahren berücksichtigt wurden, zumeist von außerhalb kommen und mit dem Wohnungsdilemma der Landeshauptstadt spontan konfrontiert wurden. Aber natürlich auch jene, die mit den finanziellen Vorstellungen der Vermieter oder Kriterien der „WG-Castings“ nicht mithalten konnten.

Im Studentenwohnheim Strümpellstraße werden die „Noch-Wohnungslosen“ zwischenzeitlich in großen Kellerräumen untergebracht, bis sie eine eigene Bleibe gefunden haben. Dort schlafen und leben sie zwar bis zu dritt in einem Zimmer, haben aber vorerst zumindest ein Dach über dem Kopf. Anstelle von „kreativer Lösung“, könnte man hier also eher von einer „kreativen Übergangslösung“ sprechen.

Für Betroffene gibt es auf www.asta-fh-duesseldorf.de wichtige Informationen und Kontaktdaten.

Kommentar

Neben der Frage, wie man eine solche Notunterkunft erreicht, stellt sich jene, wie es denn überhaupt möglich sein kann, dass die Landeshauptstadt (neben anderen Großstädten mit gleichen Problemen) ihren Studenten keinen menschenfreundlichen und finanziell-tragbaren Lebensraum bietet. Dass die Studentenanstürme durch Doppeljahrgänge im kommenden Wintersemester 2013/14 aller Wahrscheinlichkeit nach deutlich zur Wohnungsnot beitragen werden, wird wohl keine große Überraschung mit sich bringen. Es bleibt zu hoffen, dass weitere unterstützende Projekte für Studenten in Notsituationen geboten werden, die vielleicht von der Stadt getragen werden, und mehr als nur ein Dach über dem Kopf bieten.



Bild: Samir Colic

Düsseldorfer Erklärung

55. Jahrestagung der Kanzler und Kanzlerinnen deutscher Hochschulen



Bild: HHU

Von Gordon Binder

An drei Tagen trafen sich die deutschen Hochschulkanzler und Kanzlerinnen in Düsseldorf um die Zukunft des Hochschulstandortes Deutschland zu erörtern. Zum Erhalt desselben wird die Politik in der verabschiedeten „Düsseldorfer Erklärung“ aufgefordert.

Einmal im Jahr findet die Jahrestagung deutscher Kanzler und Kanzlerinnen der Hochschulen statt. Dabei werden jeweils aktuelle Problematiken aus dem Hochschulalltag erfasst und nach Lösungen für solche gesucht. In diesem Jahr stand die Tagung unter dem Titel: „Verantwortliches Planen, Bauen, Wirtschaften – Sicherung der Zukunftsfähigkeit der Universitäten“. Im Vordergrund stand in diesem Jahr die Debatte rund um den Status Quo des Hochschulstandortes Deutschland als

auch dessen Sicherung. Die Politik in Bund und Ländern müsse stärker mit den Universitäten in Deutschland zusammenarbeiten. In dieser Angelegenheit waren sich die rund 70 erschienenen Kanzler und Kanzlerinnen deutscher Hochschulen einig. Festgehalten wurde dabei nicht zuletzt, dass bei einem einwandfreien wissenschaftlichen Betrieb auch die Infrastruktur rund um die Hochschulorte von großer Bedeutung ist. Diese Infrastruktur stehe an vielen Orten vor dem Ende ihres ersten Lebenszyklus, so Professor Ulf Pallme König, Gastgeber der Tagung und zugleich Kanzler der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Sorgen bereiten an dieser Stelle vor allem die Finanzierung. Diese soll künftig sowohl von Bund und Ländern als auch von den Universitäten selber getragen werden. Dazu ist es erforderlich, die Finanzierung

langfristig und bedarfsgerecht anzulegen. Darauf verständigten sich die Teilnehmer der Tagung, die zum ersten Mal in der Universität der Landeshauptstadt Düsseldorf stattfand und für die Forderungen an die Politik zu mehr Engagement somit einen geeigneten Ort fand. „Mit der Erklärung der Kanzlerinnen und Kanzler zum Hochschulbau wird ein starkes Signal in Richtung Politik ausgesandt“, sagt Professor Ulf Pallme König.

Basta mit AStA?

Junge Union für Abschaffung der AstA

Von Samir Colic

Im neu beschlossenen Grundsatzprogramm fordert die Junge Union das Ende der Studentenvertretungen. Die Allgemeinen Studierenden-ausschüsse (AStA) würden Gelder für eigene Zwecke verschwenden, seien folglich nutzlos, und, gemessen an der Wahlbeteiligung, kaum demokratisch legitimiert. Die Auffassung der Jungen Union: Die Gelder seien in „personellen und technischen Ausstattungen besser angelegt“. Auf dem Deutschlandtag in Rostock hat die Passage für die Abschaffung der Asten selbst seitens der eigenen Reihen für Empörung gesorgt. Die christdemokratischen Studentenvertreter sahen in der Entscheidung den Ausdruck von Unwissenheit auf dem Gebiet der Hochschulpolitik.

In der Universität Düsseldorf wurde der radikale Vorschlag der JU mit Verwunderung empfangen.

Arantzazu Bößem Esperilla, selbst Vorsitzende des RCDS der Universität Düsseldorf, erklärt die Forderung für „absoluten Blödsinn“. „Asten erfüllen wichtige Aufgaben, wie



Bild: privat

**Arantzazu Bößem Esperilla,
RCDS-Vorsitzende**

Hilfestellungen bei sozialen Problemen“, und tragen einen „besonderen politischen Nutzen“ für die Studenten, da sie die demokratische Mitbestimmung fördern. Eine Abschaffung, gefolgt von dem Alternativplan Gelder in Infrastruktur fließen zu lassen, sei somit überhaupt nicht im Sinne der Studierenden. Zudem zeige der Beschluss, dass „der RCDS eine in sich unabhängige Organisation“ sei, und Abstand nehme, von besagten Zielen der JU. Die genannten Gründe für eine Abschaffung seien sowieso nicht berechtigt, findet Ryuta Honda, Vorstand des AStA der HHU. Der AStA organisiere soziale Programme, die die Gemeinschaft fördern, stelle rechtliche Unterstützung für die Studierenden dar und biete in allen Fragen rund ums Studium Orientierung. Entgegen der Meinung, dass es sich um bloßen Freizeitvertreib der Verantwortlichen handele, „vernetzt der AStA die Studenten untereinander“ und erfülle somit seine Aufgabe: Soziale Interaktion unter den Studierenden zu fördern; Gemeinschaft und gesellschaftliche Kompetenzen zu stärken. Das Sportreferat sei beispielhaft hervorzuheben, welches ein Riesenkontingent an sportlichen Aktivitäten anbiete und auch von vielen Studenten unterschiedlicher Richtungen wahrgenommen werde. Somit komme das Geld den Studierenden wieder zugute.

Die Vorsitzende des RCDS wertet die Fülle an Angeboten auch als bedeutet und warnt sogar vor „Pauschalisierungen“, die auf einzelnen Fällen beruhen, in denen Asten Gelder für eigene Zwecke verprassen. Sie kritisiert aber dennoch, dass „allgemeinpolitische Themen“ in die Aktivitäten der Asten fließen. Diese seien „in allererster Linie Dienstleister“, und müssten eine Erleichterung des Uni-Alltags anstre-



Bild: Ute Engemann

**Ryuta Honda,
AStA-Vorstandsmitglied**

ben, anstelle Gelder „in Busse für eine Anti-Nazi-Demo zu stecken“. Somit wäre „eine Reform sinnvoll, eine Abschaffung populistisch“, erklärt Arantzazu.

Ryuta Honda aber glaubt, dass der besagte Passus des Grundsatzprogramms gar nicht auf sozialer Sorge um Studenten seitens der JU beruhe, sondern eher auf einer „rein ökonomischen Haltung“. Es gehe um den wirtschaftlichen Nutzen einer Abschaffung, die wohl in einer gutgeschätzten Millionenhöhe liege. (Bei 31 Fachschaften, die Teil des AStA sind, Mitarbeiter stellen, für Beratungen und weitere Dienstleistungen sorgen: 20 Millionen Euro). Aber dann gehe im Gegenzug die Entfaltung sozialer Kompetenzen der Studenten verloren. In diesem Zusammenhang betrachtet er die Situation gesamtpolitisch und hält fest: „Möchte man eine Gesellschaft, die weniger soziale Kompetenz besitzt haben, so ist eine Abschaffung sinnvoll. Strebt man aber eine Gesellschaft an, die gesellschaftliche Aktivität fördert, sollten Strukturen, die eben diese fördern, nicht abgeschafft werden.“

Fakt ist, dass der AStA eine große Fülle an Beratungen und Orientierungen den Studierenden der HHU bietet. Eine Abschaffung würde in jedem Fall einen großen Arbeitsaufwand für die Universität bedeuten, die dann für all jene verantwortlich wäre, die sich derzeit „nur“ an den AStA wenden.

Filmfest-Flashmob



Bilder: Tobias Freese



Donnerstag, 11. Oktober 2012
12:15 bis 12:18 Uhr
 vor der Bib: Die Organisatoren des
 Filmfests setzen sich selbst und
 ihr Event in Szene

Von Tobias Freese

Er schaut ja schon recht nachdenklich aus auf seinem Sockel zwischen Bibliothek und Oeconomicum, doch innerlich war Heinrich Heine sicherlich auch ein wenig zum Schmunzeln zumute bei dem, was da hinter ihm und um ihn herum am vergangenen Donnerstag passierte. Um 12.15 Uhr

fangen da doch einfach so gute zwei Dutzend Studierende an zu tanzen! Aus allen Ecken kommen sie angerannt und tanzen eine Choreographie zu „Footloose“ von Kenny Loggins. So schnell wie alles begann, hört es auch wieder auf. Nach nicht einmal drei Minuten ist der Flashmob schon wieder vorbei. Wozu das Ganze? Die Medien- und Kulturwissenschaftler

wollen auf das Filmfest Düsseldorf aufmerksam machen. Das Filmfest, bei dem Nachwuchs-Filmmacher ihre Kurzfilme im Wettbewerb zeigen, feiert in diesem Jahr 10-jähriges Jubiläum und findet vom 13. bis 16. November in der Uni und im Film-museum „Black Box“ statt. Mehr Infos gibt es unter: www.filmfest-duesseldorf.de

Rebeldías posibles

Aufstand wegen 28 Cent?

Von Tobias Freese

„NO!“ - zwei Buchstaben, eine klare Aussage. Das lasse ich so nicht mehr mit mir machen! José García ist sauer. Seine Telefonrechnung stimmt nicht. 28 Cent stehen ihm noch zu und die möchte er auch haben. Es ist schließlich sein gutes Recht! An der Hotline wird er von A über B nach C verbunden und niemand fühlt sich verantwortlich. Er wird vertröstet. Was er noch nicht ahnt ist, was er damit auslöst.

Während am vergangenen Mittwochabend im Foyer der Philosophischen Fakultät noch Aufbruchstimmung herrscht und Studis sich den Weg aus Seminaren und Vorlesungen in Richtung Ausgang suchen, haben es sich andere schon auf der großen Treppe bequem gemacht. Warum? Vorhang auf und Bühne frei - es wird Theater gespielt! Doch Moment... welcher Vorhang und welche Bühne? Keine gepolsterten Klappsessel und keine besondere Beleuchtung, kein Vorhang - das ist „eine Herausforderung, auf die wir Bock haben“, begrüßt Regisseurin Davina Donaldson das Publikum - die Studis auf der Treppe. „Rebeldías posibles“ (auf Deutsch soviel wie „Protest möglich“) stand auf dem Programm. Zum ersten Mal führte die spanische Theatergruppe der HHU „Animateatro“ ihr aktuelles Stück bei uns in der Philosophischen Fakultät auf - Heimspiel! Davina Donaldson und David Monge Izquierdo haben mit den Studierenden „Rebeldías posibles“ auf die Beine gestellt. Darin geht es um Aufsässigkeit, Protest, sich nicht alles gefallen lassen und ist von Anfang bis Ende in spanischer Sprache.

José García steht mit seinem 28-Cent-Problem nicht alleine da. Auch im Umfeld des Protagonisten geht es einigen ähnlich. Sie haben Probleme oder Anliegen und werden igno-

Bilder: Tobias Freese



Die spanische Theatergruppe „Animateatro“ zeigt, wofür es sich lohnt zu protestieren

schaft es aber immer wieder, mit kleinen Gesten und absurden Szenen die Stimmung aufzulockern. Das Publikum lacht und das bekommen auch die zehn Schauspieler auf der „Bühne“ mit, sagt Schauspieler Miguel Dagger. „Normalerweise wird man auf der Bühne von Licht angestrahlt, aber hier konnte man sofort die Reaktion des Publikums sehen“, erklärt er. Das sei anfangs schwierig gewesen, wenn man an eine normale Theaterbühne gewöhnt ist. Es sei mehr wie eine Art Straßentheater gewesen, aber „es hat funktioniert!“, sagt Miguel und das findet auch Studentin Beate, die sich das Stück angesehen hat. „Aus dem wenig Raum haben sie echt viel gemacht!“, sagt sie. Vor allem die so unterschiedlichen Rollen und die Vielfalt des Spanischen haben ihr gefallen. Spanisch aus Lateinamerika oder Spanisch aus Spanien – es hat „echt gut miteinander harmoniert“, beschreibt Beate.

Die Botschaft, sich nicht „schikanieren“ zu lassen, sondern auf sein Recht zu bestehen, kommt an und ist – gerade in spanischer Sprache – wohl aktueller denn je. Nicht nur in Spanien, aber besonders dort kommt es im Moment zur Auflehnung – sei es gegen Kürzungen der Regierung im Bildungssektor oder im Gesundheitswesen. Die Gruppe „Animateatro“ mit ihren „möglichen Protesten“ bringt viele Problematiken auf einmal auf den Punkt – mal tragisch, mal lustig und meiner Meinung nach in jedem Fall gelungen. Weiter so! Y a los que se animan: El proximo semestre habrá de nuevo la posibilidad de participar - Animateatro!



riert und schikaniert. Da wären eine Frau, deren undichtes Dach nicht repariert wird und die sich mit Versicherungen und der Hausverwaltung herumschlägt. Ein anderer möchte aus der Kirche austreten, doch man lässt ihn nicht. Ein Vater kämpft sich verzweifelt durch die Wirren des Gesundheitssystems, um seiner kranken Tochter zu helfen. Er stößt auf Ablehnung und die Schuld wird am Ende

auf ihn selbst geschoben. José's Hartnäckigkeit wegen 28 Cent ermutigt sie ebenfalls sich aufzulehnen. Kleine Probleme werden zu großen und diese erfordern drastische Mittel. Es kommt zum mehrmals zum „Show-down“.

Was zunächst grotesk und vielleicht sogar ein wenig albern wirkt, entwickelt sich zu einem zunehmend ernstesten Theaterstück. Die Gruppe

Umgeschaut

tusnd29pmU

Geschehnisse der vergangenen Woche – Kommentiert von Lino Schneider-Bertenburg.

Düsseldorf

Die Premiere von „Wetten, dass...?“ in Düsseldorf mit Markus Lanz beim „Seniorensender“ ZDF hatte unangenehme Konsequenzen für den Nachfolger von Thomas Gottschalk. Weil er die Stadtwette (ca. 500 Düsseldorfer lassen sich nackt in rot und weiß besprühen und stellen das Fortuna-Emblem nach) verlor, musste Lanz, in ein Fortuna-Trikot gekleidet, von Düsseldorf nach Köln laufen. Am Montag löste er die Wette ein und kommentierte zum Schluss, beim nächsten Mal würde er lieber um eine Partie „Halma“ mit Hannelore Kraft wetten.

Deutschland

Eine ähnlich unangenehme Reise hatte Angela Merkel vor sich, als sie sich, allerdings nicht zu Fuß, nach Griechenland begab, um dort den Griechen zu zeigen wie sehr sie mit ihnen fühlt und den Deutschen, dass sie das Geld zusammen hält. Beides ist nicht gelungen.

Die Tatsache dass die Kanzlerin erst jetzt den Besuch wagt und dann auch noch versucht Optimismus bei den durch die fehlgeleitete Austeritätspolitik ruinierten griechischen Bürgern zu wecken, zeugt von einem Mangel an Realitätssinn.

Allerdings mag der Blick auf die Realität ihr auch versperert geblieben sein, schon allein durch die 7000 Polizisten, welche für ihren Schutz nötig waren.

So musste die „eiserne Kanzlerin“, wie sie absurderweise in Verkennung der Tatsachen und ihrer schwankenden Politik genannt wurde, nicht mit eigenen Augen sehen, was ein den Ratingagenturen und Finanzmärkten untergeordnetes Europa bedeuten kann.

Und das bei einem Friedensnobelpreisträger!

Die Welt

Friedensnobelpreise sind so eine Sache. Das würde sicherlich auch der Vorgänger der EU in dieser Kategorie bestätigen. So ein Preis allein kann einem auch keine Wiederwahl sichern und so waren viele Beobachter enttäuscht nach der ersten TV-Debatte zwischen Romney und Obama. Natürlich, man kann mir sicherlich keine Übertreibung vorwerfen, wenn ich behauptete, die Republikanische Partei sei unter dem Einfluss der Tea-Party zu einer neoliberalen und religiös-fundamentalistischen Spätpartei verkommen. Das Problem ist: Keiner lacht. Anders als hier in Europa, wo zumindest Teile der politischen Öffentlichkeit eingesehen haben, dass die Lösung

Von Lino Schneider-Bertenburg



Bild: Ute Engemann

der Krise, nicht die Weiterführung der Politik vor der Krise ist, kann man in Amerika davon ausgehen, dass es zum guten Ton gehört, eine weitere Deregulierung der Märkte sowie Steuersenkungen, natürlich für Reiche, und die Abschaffung der eben erst eingeführten „Obamacare“ zu fordern. Der Staat soll sich eben aus allem heraushalten.

Die in Amerika dominierenden konservativen Medien wie „Fox-News“ und Fürsprecher der Tea-Party wie zum Beispiel Rush Limbaugh, haben es geschafft, einen so großen Einfluss auf die öffentliche Meinung zu haben, dass es, wie man in der langweiligen Debatte zwischen Obama und Romney sehen konnte, keinen wirklichen politischen Diskurs abseits der eingetretenen Pfade des Turbokapitalismus gibt. Das freilich konnte auch eine Bewegung wie Occupy Wallstreet nicht ändern, die mit ihren wenig durchdachten Sprüchen, nur zu einer Polarisierung, nicht aber zu einer Diskussion über die tatsächlichen Lösung der Missverhältnisse beitrug.

Mittlerweile hat sich die Wall-Street aber wieder erholt. In Amerika, wie auch in Europa, werden sich die Finanzmärkte mit Verweis auf ihre Konkurrenz effektiver Besteuerung und Regulierung entziehen. Sie werden weiter wetten.

Das Land der angeblich „unbegrenzten Möglichkeiten“ wurde am Sonntagabend Schauplatz eines Spektakels von großer Höhe – 39 Kilometer Höhe, um genau zu sein. Dem Österreicher Extremsportler Felix Baumgartner gelang sein Fallschirmsprung aus dem Weltall. Glückwunsch!

Im sozialistischen Kuba soll ab Januar die Reisefreiheit vereinfacht werden. Es heißt, ab dem 14.01. benötigen Kubaner lediglich einen Reisepass und ein Einreisevisum für das Land, das sie besuchen wollen. Bislang musste die Ausreise aus Kuba von der Regierung erlaubt werden. Ist das vielleicht der Anfang vom Ende des Sozialismus im lateinamerikanischen Inselstaat?

Der AStA informiert...

Allgemeiner Studierendenausschuss



Der Allgemeine Studierendenausschuss begrüßt alle neuen Studierenden an der HHU! Wir stellen uns euch vor: 53 engagierte Kommilitoninnen und Kommilitonen, die sich im AStA (Gebäude 25.23.U1) für eure hochschulpolitischen Belange einsetzen.

Vortragsreihen und Events findest du gesammelt in unserem Eventkalender unter:
www.asta.uni-duesseldorf.de/news-and-events/kalender/

Rückmeldungen, Verbesserungsvorschläge, Kritik und Lob zum AStA an: feedback@asta.hhu.de



Allgemeiner Studierendenausschuss der Heinrich-Heine-Universität
Der Vorstand · Universitätsstraße 1 · 40225 Düsseldorf · 25.23.U1.46
vorstand@asta.hhu.de · feedback@asta.hhu.de
www.asta.uni-duesseldorf.de · www.facebook.com/astaHHU

18. October 2012

19:00 - 21:30 Uhr

Proben des Universitätsorchesters Düsseldorf
Organizer: Universitätsorchester Düsseldorf
Interessenten sind herzlich eingeladen, an der ersten Probe teilzunehmen, um sich einen Eindruck vom Orchester zu verschaffen. Wir proben immer donnerstags von 19.00-21.30 Uhr. Die erste Probe im Wintersemester findet am 11. Oktober im Hörsaal 2A (Gebäude 22.01) statt.

ab 20:00 Uhr

WiWi-Party im SP-Saal

19. October 2012

16:30 - 18:00

LesBi-Vollversammlung
Virginia's Café (AStA-Gebäude 25.23.U1 Raum 49)

20:00 - 23:00

Zahnmedizin-Party im SP-Saal

23. October 2012

19:00 - 23:00

Improvisations-Theater im SP-Saal organisiert vom Kulturreferat

21. October 2012

13:00 - 15:00

Stadtführung Düsseldorf
Organizer: Studentenwerk

Beschreibung: „Angeekelt und unterdrückt? Kultur in Düsseldorf“ - Diese historische Stadtführung hat die unterdrückte und verfolgte oder im Untergrund stattfindende Kunst, Musik und Literatur zum Thema. Bei dem etwa 90-minütigen Stadtrundgang begegnen uns geächtete Denkmäler, skandalöse Bildräume und verkannte Graffiti-Kunst sowie zensierte Zeilen Heinrich Heines. Die Führung ist kostenlos.

Nach der Führung können wir das Stadtpanorama aus der Vogelperspektive von dem über 240 Meter hohen Rheinturm erleben.

Kosten für den Rheinturm: 4 Euro.

Der Treffpunkt wird bei der Anmeldung bekannt gegeben.

Bitte melden Sie sich frühzeitig an.

Der Anmeldeschluss ist der 18.10.2012.

Studentenwerk Düsseldorf
Kamila Chlebnikow
Gebäude 21.12, Raum 00.09
Universitätsstraße 1
40225 Düsseldorf
Tel. 0211 81-15083
interkult@studentenwerk-duesseldorf.de

24. October 2012

16:15 - 18:15

eTeaching-Netzwerktreffen
Location: Konferenzraum im Studiendekanat Medizin (Geb. 23.11.02)

19:15 - 21:30

Proben des Unichor

Beschreibung: Der UNICHOR ist eine Gruppe gesangsbegeisterter junger Menschen, die sich sowohl aus Studierenden aller Fakultäten als auch aus Bediensteten der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf zusammensetzt.

Unter der Leitung von Silke Löhr wird während des Semesters einmal wöchentlich geprobt, um die einstudierten Werke im Rahmen mehrerer Konzerte am Ende des Semesters sowohl in der Uni als auch an anderen Veranstaltungsorten in Düsseldorf und der näheren Umgebung aufzuführen.

Mitmachen kann grundsätzlich jeder, der gerne singt und regelmäßig an den Proben teilnimmt. Die Proben finden während der Semester statt, immer mittwochs in der Regel von 19:15 bis 21:30 Uhr im Hörsaal 2A an der Uni Düsseldorf.

20:00 - 23:00

Sektempfang im Schwulenreferat
Das Schwulenreferat begrüßt dich und das neue Semester
Location: 24.21.00.27